Morgen-Ausgabe
No. 493. — 56. Jahrgang.

Berliner Volks-Zeitung

Erstes Beiblatt
Dienstag, 20. Oktober 1908

Lokales.

„Dummköpfe."

Kaum haben sich die Schulrekruten eingewöhnt, so beginnt die ernste Arbeit mit ihnen; denn das Schuljahr verrauscht gar schnell, und das Ziel ist immerhin hoch genug.

Viele Eltern sind höchst erstaunt, daß ihr „Fritz" oder ihre „Berta" so wenig schnell vorwärts kommt. Die guten Eltern! Sie haben nur zu schnell vergessen, daß sie es auch einmal nicht schöner gemacht haben. Kommt dann gar noch so ein frühreifer Bursche vom Nachbarflur mit seiner Ueberlegenheit in der Schreibkunst in die Stube gerannt, dann ist manchmal das „Unglück" fertig. Vater und Mutter schimpfen den Kleinen, der sich in dunkler Ecke redlich abmüht, einen Dummkopf. Ja, wenn es damit nur besser würde!

Wie viele solcher „Dummköpfe" sitzen in der untersten Klasse, und der Lehrer schilt sie nicht. Er weiß nur zu gut, daß die Ueberflügelten, die Blender, im Laufe der Zeit regelmäßig nachlassen und oft nur mit Mühe die oberste Klasse erreichen.

Es ist durchaus nicht dumm von einem Kinde, wenn es seine selige Welt des Spiels so schwer vertauschen will mit dem trockenen ABC. Und was die Eltern und Nachbarn oft als Dummkopf ansehen, das ist in den Augen des Pädagogen wohl ein sprödes Material, dessen Qualität aber ganz hervorragend sein kann.

Mögen die Eltern deshalb nicht zu früh und übereilt den Stab brechen über ein schwaches Kind. Viel besser ist es, ein Kind zu loben, auch bei nicht ganz guten Leistungen. Die Anerkennung gibt Mut und Arbeitsfreude. Und wo das Elternhaus für diese Dinge sorgt, da wird auch über Nacht den „Dummköpfen" geholfen sein.

Ameisenpflanzen.

Zu den interessantesten tropischen Pflanzen, die in den Gewächshäusern des hiesigen königlichen botanischen Gartens kultiviert werden, gehört Myrmecodia tuberosa, die knollige Ameisenpflanze. Sie sowohl wie andere Arten der Gattung Myrmecodia sind Baumschmarotzer, die in der Heimat wie gewisse Farne, Orchideen und Bromeliaceen der Borke aufsitzend vegetieren. Der knollige, einer Kohlrübe ähnliche Stamm der seltsamen Gewächse bildet einen mit vielen Abteilungen und Gängen durchsetzten Wasserspeicher. In den Kammern hausen permanent kleine rotbraune Ameisen, die bei Angriffen auf die Knolle aus ihren Behausungen wie bei uns im Freien bei Störungen aus ihren Bauen, den sogenannten Ameisenhaufen, hervorstürzen, um sich gegen fremde Zudringlichkeit zu wehren. Diese erfolgt in den Tropen hauptsächlich während der trockenen Jahreszeit, in der durstige Kleintiere die Knollenstämme als Wasserbehälter angreifen, was die Ameisen mit aller ihnen zu Gebote stehenden Energie unter Anwendung ihrer Stachel als gütgetränkte Beiche zu verhindern suchen. Auch der Entdecker des seltsamen Gewächses wurde beim Sammeln samt seinem Diener von den Ameisen arg zugerichtet. Es verhält sich damit ähnlich wie mit den wasserreichen Kakteen im tropischen Amerika, die von durstigen Weidetieren, hauptsächlich Einhufern, als Wasserquellen aufgesucht werden, aber durch starre spitze Stachel gegen deren Angriffe geschützt sind. In diesem Sinne bilden die wehrhaften Ameisen in den Knollen des Gewächses ebenso wie die Kaktusstachel eine Schutzwehr für das wasserreiche Gewebe gegenüber den Angriffen der durstigen Tiere. Die kleinen porzellanweißen Binnen der Ameisengewächse bleiben stets geschlossen, so daß nur Selbstbefruchtung stattfinden kann, wobei aber doch keimfähige Samen zahlreich erzeugt werden.

Das Schicksal der Pepiniere.

Auch die alte Pepiniere wird jetzt ein Opfer des modernen Verkehrs. Aus der militärärztlichen Bildungsanstalt soll jetzt ein Bahnhofshotel werden. Nach dem Umzug der Kaiser Wilhelm-Akademie in den jetzt nahezu fertiggestellten Neubau in der Invalidenstraße soll das alte Gebäude umgebaut und in ein großes Hotel-Restaurant mit 200 Zimmern und einem für über 2000 Personen bestimmten Konzertsaal umgewandelt werden. Nach einigen Jahren soll ein Teil des Terrains zur Erweiterung des Bahnhofes Friedrichstraße Verwendung finden.

Eine 2½ Millionen-Stiftung.

Das Vermächtnis der Gebrüder Kutzner in Höhe von 2½ Millionen Mark ist beim Magistrat eingegangen und soll den Bestimmungen der verstorbenen Gebrüder gemäß zu einer Gebrüder Theodor und Karl Kutzner-Stiftung verwandt werden. Der Ertrag der Stiftung soll nach Eingang der königlichen Genehmigung zugunsten von Personen verwendet werden, die dem Arbeiterstande angehören, und die über vierzig Jahre alt sind.

Kalte Tage

hat die zweite Hälfte des Oktobers jetzt gebracht, nachdem in den ersten Tagen dieses Monats eine fast sommerliche Temperatur geherrscht hatte. Gestern nacht sind in Ostdeutschland die ersten Nachtfröste mit stellenweise 5 Grad unter Null aufgetreten. Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften die klaren, kalten Tage mit rauhen Ostwinden für die nächste Zeit noch anhalten. Im Riesengebirge ist bereits Neuschnee gefallen. Ein Privat-Telegramm aus Hirschberg i. Schl. meldet uns, daß dort bei 9 Grad Kälte starke Schneefälle eingetreten sind.

Die Allgemeine Berliner Omnibusaktiengesellschaft

hat bisher nur Monatskarten für einzelne Pferdeomnibuslinien zum Preise von 6 Mark ausgegeben. Die Gesellschaft wird wird vom 1. November ab auch Abonnements für zwei sich kreuzende oder aneinander anstoßende Pferdeomnibuslinien zum Preise von 8 Mark ausgeben. Will zum Beispiel ein Fahrgast vom Halleschen Tor nach der Potsdamer Brücke, wohin eine direkte Fahrgelegenheit überhaupt nicht besteht, dann kann er sich eine Monatskarte für die Linien 28 (Moabit—Hasenheide) und 16 (Schöneberg—Spittelmarkt) lösen und steigt am Potsdamerplatze um. Außerdem wird ein Monatsabonnement für sämtliche Pferdeomnibuslinien zum Preise von 12 Mark ausgegeben.

Kleine Notizen. Stadtbaurat Krause ist vom Urlaub zurück und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Als reuiger Sünder ist der ungetreue Kaufmann Paul Roocke, über dessen Verschwinden wir berichteten, nach Berlin zurückgekehrt. Roocke, ein Mann von 26 Jahren, wohnte in der Kaiser Friedrichstraße 171 zu Rixdorf und leitete die Zweiganstalt eines großen Geschäfts. Vor drei Wochen steckte er aus der Kasse 7000 Mark ein und verschwand damit. Zunächst fuhr er nach Amsterdam. Nachdem er dort eine Zeitlang gut gelebt hatte, begab er sich nach Paris. Hier wurden ihm in lockerer Gesellschaft 3000 Mark gestohlen. Mittellos kehrte er jetzt nach Berlin zurück und stellte sich gestern selbst der Polizei.

Zwei schwere Unglücksfälle haben sich auf dem Neubau des Kasinos der Landwehroffiziere am Bahnhof Zoologischer Garten zugetragen. Gestern mittag stürzte der Maurer Robert Herder, Weinbergstraße 25 in Berlin wohnhaft, vom vierten Stockwerk ab. Bei der Arbeit beugte sich Herder zu weit über das niedrige Mauerwerk hinweg, verlor das Gleichgewicht und fiel in die Tiefe. Arbeitskollegen trugen den Verunglückten nach der Unfallstation am Zoologischen Garten, wo der Arzt schwere innere Verletzungen, eine Gehirnerschütterung und erhebliche Wunden am Kopf und im Gesicht feststellte. In hoffnungslosem Zustand wurde Herder nach Anlegung von Notverbänden in das Krankenhaus Moabit eingeliefert.

Bei einem zweiten Unfall kam der Maurer Max Lebert Schönholzerstraße 6 schwer zu Schaden. Lebert war ebenfalls auf dem Neubau des Offizierkasinos beschäftigt. Er hatte das Unglück, vom zweiten Stockwerk während der Arbeit abzustürzen und sich einen Oberschenkelbruch, schwere Kopfverletzungen sowie erhebliche Quetschwunden zuzuziehen. Lebert fand im Virchow-Krankenhaus Aufnahme.

Das Opfer eines Automobilunfalles wurde gestern die achtjährige Schülerin Erna Wallbaum, deren Eltern am Kurfürstendamm 203 wohnen. Die Kleine geriet auf dem Heimweg beim Ueberschreiten des Fahrdammes an der Ecke der Uhlandstraße und des Kurfürstendammes an eine Behagdroschke. Sie wurde niedergerissen, und die Räder gingen ihr über beide Beine hinweg. Das Mädchen wurde nach der Unfallstation 20 gebracht.

Aus unglücklicher Liebe. Der 21 Jahre alte Schneidergeselle Stefan Gregor aus der Prenzlauerstraße 58 hat sich am Sonntag erschossen. Wie Gregor seinen Arbeitsgenossen klagte, wollte eine Schneiderin, ohne die er nicht leben zu können glaubte, nichts von ihm wissen. Am Sonntagmorgen kam er erst um 6¼ Uhr heim. Als ihn seine Wirtin mittags wecken wollte, fand sie ihn tot im Bett liegen. Unter der Decke hatte er sich eine Revolverkugel in die Brust geschossen. Die Waffe hielt er noch in der rechten Hand. Ein Arzt stellte fest, daß Gregor schon etwa zwei Stunden tot war.

Die Erpresseraffäre des Rennfahrers Joseph Breuer, der unter dem Verdacht verhaftet wurde, den Fabrikbesitzer Mathonat in St. Vith ermordet zu haben, zieht weitere Kreise. Nach den weiteren Nachforschungen der Gerolsteiner und Berliner Kriminalpolizei stellt sich Breuer als ein Erpresser schlimmster Art heraus. Sein Opfer, der 57 Jahre alte Millionär Mathonat, lebte geschieden von seiner Frau; er hat zwei erwachsene Söhne und huldigte strafbaren Neigungen. Es steht jetzt so gut wie fest, daß Breuer große Geldsummen erpreßt und ihn, als er sich weigerte, weitere Zahlungen zu leisten, niederschossen hat. Am vorigen Dienstag fuhr Breuer nach St. Vith, einem Ort an der belgischen Grenze, und verübte am Mittwoch den Mord, den er noch immer ableugnet, obwohl die Polizei im Besitze erdrückenden Beweismaterials ist. Auf eine Anfrage aus Gerolstein hin, aus der nicht hervorging, daß er dort bereits in Haft saß, wurde sein hiesiger Unterschlupf, die mit einem Aufwande von etwa 15,000 Mark eingerichtete Wohnung seiner Geliebten in der Schwäbischenstraße 21 zu Schöneberg Tag und Nacht beobachtet. Eine Durchsuchung dieser Wohnung führte zur Beschlagnahme einer umfangreichen Korrespondenz, die Breuer mit Homoseruellen aus wohlhabenden Kreisen geführt und von denen er Geld erpreßt hat. Außerdem fand man bei ihm auch Briefe von Leuten, die ihn selbst mit beständigen Drohungen verfolgten, wenn er nicht immer wieder ihr Schweigen erkaufte. Diese Drohungen beziehen sich immer auf Breuers „Verhältnis" mit dem „Alten". Die Verhandlung gegen Breuer wird in Trier stattfinden.

„Eine lustige Spreewaldfahrt", die neueste Burleske von Alfred Schmalow mit Musik von Paul Linde erlebt heute im Apollo-Theater ihre Erstaufführung. Die Hauptrollen werden von den Damen: Fritzi Schenke, Lucy Kugler, Marie Grumm-Einödshofer, Martha Reinecken und von den Herren: Georg Braun, Eduard Wendt und Martin Beudig gespielt.

Kirchenkonzerte. In der St. Marien-Kirche veranstaltet der königliche Musikdirektor Bernh. Irrgang am Mittwoch, den 21. Oktober, 7½ Uhr das nächste Orgelkonzert. Der Eintritt ist frei. — In der Immanuel-Kirche veranstaltet der Organist R. Abel am Mittwoch, den 21. Oktober, 8 Uhr ein geistliches Konzert zum Besten der Gemeindediakonie.

Aus den Vororten.

Nowawes-Potsdam. Am Sonnabend Vormittag um 11 Uhr fand die landespolizeiliche Abnahme der ersten Außenstrecke der Potsdamer städtischen Straßenbahn, die Potsdam mit Nowawes verbindet, statt. Das Ergebnis der behördlichen Abnahme war derart, daß die Genehmigung zur sofortigen Eröffnung des Betriebes erteilt wurde. Außer den Beauftragten des Regierungspräsidenten nahmen die Vertreter der Stadt Potsdam und des Gemeindevorstandes von Nowawes an der Eröffnungsfeier teil. Hierzu schloß sich eine Festveranstaltung im Nowawes Ratskeller. Die neue Straßenbahnlinie bringt gleichzeitig der Teltower Vorstadt von Potsdam den langersehnten Anschluß an das Straßenbahnnetz und schafft endlich die sich als durchaus notwendig herausgestellte Verbindung Potsdams mit seinen Friedhöfen. Der weitere Ausbau des Potsdamer Straßenbahnnetzes durch Herstellung von Verbindungen nach den anderen Vororten ist im Gange.

„Komtesse Mizzi" und die Sittenpolizei.

Wien, 19. Oktober.

(Telegraphischer Bericht.)

Heute begann vor dem Strafbezirksgericht der Josefstadt ein Prozeß, dem man in Wien mit großer Spannung entgegensah. Es handelt sich um eine Ehrenbeleidigungsklage, die der Chef der Wiener Sicherheitspolizei Regierungsrat Moriz Stuckart gegen den Verteidiger des wegen Verkuppelung seiner eigenen Tochter zu einem Jahre schweren Kerkers verurteilten „Grafen" Marcell Veith, Rechtsanwalt Dr. Siegmund Hofmokl, und gegen die Ehefrau Anna Veith angestrengt hat. Der Prozeß Veith hatte, wie bekannt, vor einigen Monaten zur Verhandlung gestanden. Im Laufe ihrer Vernehmung hatte dann die Angeklagte Anna Veith gegen Regierungsrat Stuckart die Anschuldigung erhoben, daß er selbst mit ihrer Tochter Umgang gepflogen habe.

Die Angeklagte wurde damals durch ihren Verteidiger Dr. Hofmokl in diesen Anschuldigungen unterstützt. Die Folge davon war eine Vertagung des Prozesses Veith. Regierungsrat Stuckart hat sich veranlaßt gesehen, die Beleidigungsklage gegen Frau Anna Veith und Dr. Hofmokl, der übrigens in dem letzten Prozeß gegen den „Grafen" Veith die Verteidigung nicht mehr geführt hatte, anzustrengen. Der hier zur Verhandlung stehende Vorgang aus dem ersten Prozeß Veith hatte folgenden Verlauf: Bei der Vernehmung einer Zeugin erklärte plötzlich Anna Veith: „Meine Tochter Mizzi hat sich nach der Verhaftung meines Mannes aufs Bett geworfen und geschrien: „Armer Papa, für mich mußt du ins Landgericht, wo dich die Wanzen, Flöhe und Läuse beißen. Mit den Worten „Der Vater hat mich nicht verkuppelt", gehe ich zu Gott. Die Polizei hat mich ausgeführt und mein Vater wurde verhaftet." Nach dieser sehr erregt vorgebrachten Auslassung richtete der Vorsitzende Oberlandesgerichtsrat Dr. Diestler an Frau Veith die Frage: Was soll das heißen: Die Polizei hat Ihre Tochter ausgeführt? Darauf erhob sich der damalige Verteidiger Dr. Hofmokl und erklärte: Das heißt, daß der Chef des Sicherheitsbureaus mit der Verstorbenen ein Verhältnis hatte und der Vater dafür eingesperrt wird. Frau Veith fügte dann bestätigend hinzu: Der Chef des Sicherheitsbureaus hat mit Mizzi selbst ein Verhältnis gehabt und nun sollen wir alles tragen. Die ganze Polizei hat davon gewußt und jetzt sperrt man den Vater ein. — Der Vorsitzende erwiderte darauf: Sie richten einen Angriff gegen die Person, die durch Ihre Bezeichnung „Chef des Sicherheitsbureaus" genügend gekennzeichnet ist. Ich warne Sie. Der Chef des Sicherheitsbureaus wird sich zu wehren wissen. Der Verteidiger Hofmokl bemerkte weiter: Im Tagebuch der Mizzi Veith steht: „Heute war ich im Theater an der Wien, mit Stuckart sehr gut unterhalten." Die Angeklagte meint, die ganze Polizei hat von der Sache gewußt, und nun werden alle auf die Polizei geführt. Frau Anna Veith fügte dann noch hinzu: „Es sind

drei Briefe von Stuckart

dagewesen, wo sind sie? Den letzten hat das Dienstmädchen genommen."

Den Vorsitz in der heutigen Verhandlung führt Landesgerichtsrat v. Heidt. Als Zeugen ist eine große Anzahl Polizeibeamte, Mitglieder der Wiener Aristokratie, Richter, Juristen und Schriftsteller, unter ihnen auch die frühere Gattin Strindbergs, Frau Frida Strindberg, geladen. Auch der verurteilte „Graf" Marcell Veith befindet sich unter den zu vernehmenden Zeugen.

Zur Begründung seiner Klage sagt Regierungsrat Stuckart folgendermaßen aus: Durch den Anfall des Verteidigers Dr. Hofmokl wurde mir der Vorwurf einer unsittlichen Handlung gemacht, da ich, wie dem Beschuldigten bekannt war, verlobt bin. Bei schwerwiegender ist aber jener schändbe Kausalnexus, den der Verteidiger zwischen meinen angeblichen Beziehungen zu der Tochter der Angeklagten und ihrer Verhaftung herstellt. Indem dieser Verteidiger sagt: „Das heißt, daß der Chef des Sicherheitsbureaus mit der Verstorbenen ein Verhältnis hatte und der Vater dafür eingesperrt wird", beklagtet er mich mit dem Vorwurf des schwersten Mißbrauches meiner Amtsgewalt. Ebenso enthält auch die erwähnte wiederholte Verleumdung der Anna Veith die Verdächtigung des Amtsmißbrauches. Auch die Angabe der Anna Veith bezüglich des Briefes beschuldigt mich in nicht mißzuverstehender Weise, daß ich zu ihrer Tochter in privaten Beziehungen gestanden habe, die auch brieflichen Ausdruck gefunden haben, und daß ich auf die in die Wohnung des Ehepaares Veith entsandten Polizeiagenten eingewirkt habe, um diese mich kompromittierenden Briefe bei Seite zu schaffen. Ich überwinde den Ekel, mit dem mich als Staatsbeamter und Familienvater die widerigen Insinuationen der beiden Angeklagten erfüllen, und gebe schon hier folgende Erklärung ab, die